

Der Maler

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends
Abonnementpreis 1,50 M pro Quartal
bei freier Zusendung unter Kreuzband 2 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Hamburg 26, Alster-Terrasse Nr. 10
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postfachkonto:
Vermögensverwaltung des Verbandes
Hamburg 11 698

OSTERGRUSS!

Jeder ist es Lenz geworden,
Und erglänzt der Teich im Ried;
Nichte Nebel zieh'n gen Norden
Und in rauschenden Akkorden
Singt ein keckes Frühliedlied!
Dieses Lied vom Lenzgeschehen,
Ihrer Auferstehungsfang,
Lied in Tälern, auf den Höhen,
In den Flüssen, an den Seen,
Lied das All mit Jubelklang!

Auch du, Mann der Arbeit, singel
Sei der Sorgen endlich quittel
Deine Menschenseele schwingel
Krafterfüllt mit Kampfgeklänge
In dem Frühlingsergen mit!
Regt mit Fleiß die frischen Glieder!
Wintersleid ist ja vorbei!
Bessere Zeiten kehren wieder,
Macht Euch stark, Ihr Schwestern, Brüder—
„Vorwärts“ steht die Losung-seit!

Zur Gewerkschaft ohne Wanken
Steht in fester Einigkeit!
fort mit allem feigen Schwanken
faßt den Gegner in die Flanken
Zukunftsmutig, kampfbereit!
Jedes Ueberstundenschieben
Sei fortan verpönt, verflucht!
Keiner schaffe nach Belieben,
Um den Ärmsten zu bedieben,
Der verzweifelt Arbeit sucht!

Strebt dabei nach bessern Löhnen!
Minderlohn ist Volksbetrug!
Darum laßt uns ihn verpönnen,
Laßt Euch länger nicht verhöhnern—
fort mit diesem Wirtschaftsfluch!
Schwestern! Brüder! Regt die Glieder!
Draußen schmettert Lerchen(schlag!)
Brecht des Mammons Zwingburg nieder,
Dann strahlt blauer Frühling wider
frohen Auferstehungstag! Caes.

Kampf und Auferstehung.

Gewerkschaftliche Ostergedanken.

Die Welt lebt. Aus dem Winterschlaf ist sie er-
wacht. Es knospet und grünt allenthalben. Und die Sonne
erleuchtet das spritzende Grün, daß es duften und blühen
läßt. Leben! Leben ist das siegende Prinzip der Welt.
Leben in Freude und Schönheit.

Wie kann bei all diesem lachenden Lenzesleben noch
alte Karfreitagsfrage: „Was ist Wahrheit?“ sein?
Nur in die Welt! Seht doch das Leben! Seht, wie
knospet und grünt, und wie die Vögel zwitschern, und
Freude und eitel Freude ist! Das Leben ist die
Wahrheit, das frohe, jubelnde Leben. Das Recht auf
Leben, das Freude in Schönheit ist.

Was ist Wahrheit? Wie einst Pilatus diese Frage
den angeklagten Umstürzler aus Nazareth gerichtet
hat, so ist diese Frage immer wieder ins Leben ge-
kommen. Und immer wieder kam Ostern, und die
Menschen sahen auf ihren Ostergängen da draußen im
Licht und jubelnden Leben die Antwort. Aber
verstanden sie nicht. Sie suchten nach unklaren, ver-
schämten Wahrheitszielen und fühlten nicht, daß sie,
als Arbeiter mit ihrem Rechte auf Freude und Schönheit
Wahrheit sind.

Und so starben die Menschen innerlich ab wie ein
Herbst, und nur Bevorrechtigten war es vergönnt,
weiter zu leben. Nicht das Leben es galt, sondern
Macht. Nicht Recht, sondern Macht. Nicht Ordnung,
sondern Zufall. Das Leben als Wahrheit war eine ewige
Fiktion, und erst heute dämmert dem großen, ewigen
Leben Gedanken: Wahrheit ist Leben, der Sieg.

Die schwerfällig doch die Menschen sind, daß erst das
Licht mit seiner harten und grausamen Fron und Not
den Menschen geweckt und gerüttelt hat zum Begreifen
des Lebens! Und doch — es war Reife. Es war
ein Hinneigen in die Tiefe. Das, was da im Unbewußten
Tausende geschlummert hat, es ist zum idealistischen
Leben geworden. Zum Fühlen des Lebens in seiner
Tiefe. Nicht das materielle Leben allein ist das Recht.
Die Voraussetzung. Da im freien geistigen und
körperlichen Ausleben deiner selbst in der Gemein-
schaft wird das Leben zur Wahrheit.

Sei frei und Bruder! Sei Schwester und freie Per-
sönlichkeit! Und deine Arbeit und deine Existenz und dein
Leben als selbstverständliche Voraussetzung. Aber dieses
selbstverständliche sogar, es fehlt. Arbeitslos sind
Tausende. In Sorge um den morgigen Tag weite Massen.
Ein Dahindämmern wie bei Pflanz-
lingen dem Lichte entzogen sind. Doch nur wenn Leben,
das blühende Leben ist, kann auch im Mensch-
sein Lenz und Freude sein.

Dennoch fühlen so viele nicht diesen Kreuzigungstod
selbst. Wie glaubten sie einst! Wie waren sie einst

meist auch jung und voll Leben! Wie waren sie einst noch
herrliche Menschen mit klarem Auge und frohem Blick!
Und nun ist ihr frohes Schauen dahin und ihr Glaube er-
storben, und müde haben sie sich abgewandt von den
Massen, denen dieser Zukunftsglaube an Recht noch ver-
blieben ist und die diesen Glauben an das Recht auf das
Leben im Kampfe ihres Verbandes zur Tat machen.

Geht hinaus, ihr Schwestern und Brüder, ins Freie
an den Tagen des Festes und lest da im großen Buch der
Natur! Fühlt und erlebt da draußen im Leben der
Lenzesfreude, daß das Leben die Wahrheit ist, das so
zum ureigenen Wesen der Welt geworden, daß es auf ewig
gar nicht Anterdrückt werden kann. Auch ihr seid Kinder
der Sonne! Doch nur in Tat, in Kampfge-
meinschaft gegen die Lüge brutaler Macht feiert die Wahr-
heit des Lebens als Freude ihre Auferstehung.
Dr. Gustav Hoffmann.

Der Notgesetzentwurf weiter ver schlechtert.

Das von der Regierung vorgelegte Notgesetz zur
Regelung der Arbeitszeit wird jetzt bekanntgegeben und
dem Reichsrat vorgelegt. Dieses Notgesetz verrät deut-
lich, wozu eine Reichsregierung fähig ist. Die Vermutun-
gen haben sich vollumfänglich bestätigt, daß keine Verbesserung,
sondern eine Verschlechterung des ersten Entwurfs ein-
getreten ist. Bekanntlich war zuerst die Verpflichtung
streitig, inwieweit bei Ueberarbeit ein Lohnzuschlag ge-
zahlt werden soll. Die neue Bestimmung ist mit vielen
Vorbehalten versehen. Für die Unternehmer bestehen
viele Schlupflöcher, sich um die Zahlung eines Lohnzu-
schlages für Ueberstunden zu drücken. Nach dem neuen
Entwurf eines Notgesetzes gilt der Anspruch auf eine an-
gemessene Vergütung über den Lohn für die regelmäßige
Arbeitszeit hinaus nicht, soweit die Mehrarbeit auch nach
den §§ 2, 4 oder 10, Absatz 1 der Verordnung über die
Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 zulässig wäre, oder
lediglich von Naturereignissen, Unglücksfällen oder andern
unvermeidlichen Störungen erforderlich ist. Es wird jeder
zugeben, daß hier Möglichkeiten in Fülle und Fälle für
die Umgehung der Verpflichtung vorhanden sind. Ueber
die Höhe der Vergütung heißt es im neuen Entwurf: „Als
angemessene Vergütung gilt, sofern die Beteiligten nicht
nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes eine andere Ab-
machung vereinbaren oder besondere Umstände eine solche
rechtfertigen, ein Zuschlag von 25%. Im Streitfall ent-
scheidet bindend der Schlichter.“

Gefährlich, namentlich für die saisonmäßigen Indu-
strien, ist auch folgende Bestimmung des neuen Entwurfs:
„Wird in Gewerben, die ihrer Art nach in gewissen
Zeiten des Jahres zu erheblich verstärkter Tätigkeit ge-
nötigt sind, in diesen Zeiten über die Grenzen des § 1
Satz 2 und 3 hinaus gearbeitet, so kann der Reichs-
arbeitsminister nach Anhörung der wirtschaftlichen Ver-
einigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestimmen,
daß die Vorschriften der Absätze 1 und 2 keine Anwen-
dung finden, soweit die Mehrarbeit durch Verkürzung der
Arbeitszeit in den übrigen Zeiten des Jahres ausgeglichen
wird.“

Der früher stark umstrittene Absatz des § 11, wonach
ein Unternehmer straffrei bleiben sollte, wenn der Arbeit-
nehmer die Ueberarbeit freiwillig angeboten hat, ist jetzt
durch den § 10 ersetzt worden. Dieser Paragraph hat

zunehmend folgenden Wortlaut: „Die nach dieser Verord-
nung sich ergebenden Beschränkungen der Arbeitszeit
finden keine Anwendung auf Arbeiten in Notfällen und
in außergewöhnlichen Fällen, die unabhängig vom Willen
der Betroffenen eintreten und nicht auf andere Weise zu
beseitigen sind, besonders wenn Rohstoffe oder Lebens-
mittel zu verderben oder Arbeitserzeugnisse zu mißlingen
drohen.“ Das gleiche gilt, wenn eine geringe Zahl von
Arbeitnehmern an einzelnen Tagen mit Arbeiten beschäf-
tigt wird, deren Nichterledigung das Ergebnis der Arbeit
gefährden oder einen unverhältnismäßigen wirtschaftlichen
Schaden zur Folge haben würde, und wenn dem Arbeit-
geber andere Vorkehrungen nicht zugemutet werden
können.“

Dieser neue Paragraph, der die früheren §§ 11 und 12
ersetzen soll, ist, was schon auf den ersten Blick zu er-
kennen ist, keineswegs besser als die alten Bestimmungen.
Hier wird dem größten Mißbrauch Tür und Tor geöffnet.
Er ist der beste Beweis, daß die Unternehmerinteressen
sich in der Regierung auf der ganzen Linie durchgesetzt
haben.

Die Vorstände des ADGB, des IFA-Bundes und
des Gewerkschaftsrings haben sich angesichts dieser sozial-
politischen Puscharbeit genötigt, mit dem Reichsarbeits-
minister noch einmal eingehend zu verhandeln. Die drei
Spitzenorganisationen haben gegenüber dem Reichsarbeits-
minister in voller Einmütigkeit die Erklärung abgegeben,
daß der Entwurf der Regierung über das Notgesetz für
die Arbeiterschaft eine Enttäuschung bedeutet und die Ver-
antwortung dafür allein der Reichsregierung überlassen
werden müsse.

Das Notgesetz über die Arbeitszeit ist seinem ganzen
Wortlaut gemäß in Wirklichkeit ein Notgesetz für die
Unternehmer. Dies kann bei einer solchen Regierung nicht
Wunder nehmen. Man soll von einer Regierung, die zu
80% aus Unternehmervertretern besteht, nicht etwas ver-
langen, was sie grundsätzlich zu erfüllen nicht in der Lage
ist. Die Hoffnungen der freigewerkschaftlichen Arbeiter-
schaft waren deshalb auch von vornherein sehr gering.
Diese geringen Erwartungen haben sich nicht nur bestätigt,
sondern die Ergebnisse sind noch schlechter, als man er-
wartet hatte. Aber schließlich muß auch bei dieser Frage
betont werden, daß der Grundsatz nach wie vor richtig
bleibt, daß gesetzlich nur dasjenige festgelegt werden kann,
was durch reale Machtverhältnisse errungen wurde oder
jederzeit verteidigt werden kann. Die Kollegen auf den
Bauten, in Fabriken und Werkstätten mögen sich einmal
die Frage vorlegen, inwieweit die organisatorischen Mach-
verhältnisse zu größeren Errungenschaften ausreichen. Sie
werden zu der Antwort kommen, daß die Stärkung der
Gewerkschaften eine dringende Angelegenheit ist.

Der Reichsrat nahm am 31. März den Gesetzentwurf
zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung im wesentlichen
nach den Regierungsvorschlägen an. Bei der jetzigen Zu-
sammensetzung des Reichstages besteht keine Möglichkeit,
die Annahme dieser Notverordnung noch zu verhindern.
Glaubt man aber, der Arbeiterschaft gegen
ihren Willen eine Verlängerung der Ar-
beitszeit aufzwingen zu können, so werden
die jetzt überall mit aller Schärfe ein-
setzenden Kämpfe der Reichsregierung und
der gesamten arbeitserfeindlichen Reak-
tion zum Bewußtsein bringen, daß es ohne
die gesetzliche Festlegung des Achtstundentages
für die werktätige Bevölkerung
keinen Frieden gibt.

Erklärung der Gewerkschaftsvorstände.

Die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände und des Afa-Bundes veröffentlichen eine Erklärung, die wie folgt lautet:

Die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes erklären nach Prüfung des zwischen den Regierungsparteien vereinbarten Entwurfes eines Gesetzes zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung, daß der neue Entwurf von den Gewerkschaften ebenso entschieden abgelehnt werden muß, wie der am 26. Februar veröffentlichte Vorentwurf.

Während die Gewerkschaften die Wiederherstellung des Achtstundentages fordern, begnügt sich der Regierungsentwurf damit, die Ueberschreitung des Zehnstundentages einzuschränken. An den für die regelmäßige Ueberschreitung des Achtstundentages entscheidenden Bestimmungen der Arbeitszeitverordnung will der Entwurf nichts ändern. Aber selbst die Ueberschreitung des Zehnstundentages soll auch künftig in weitgehendem Maße zulässig sein und in sehr vielen Fällen ohne vorausgegangene behördliche Genehmigung einzig von der Entscheidung des Unternehmers abhängen.

Gegenüber diesen Absichten erklären die unterzeichneten Vorstände erneut, daß es das Lebensinteresse der Arbeitnehmer und die wachsende Not der Millionen Arbeitsloser erfordert, der Verlängerung der Arbeitszeit über 8 Stunden täglich mit allen Kräften entgegenzutreten.

Sie fordern deshalb die deutsche Arbeitnehmerschaft auf, der Parole ihrer Verbände zu folgen und die Leistung von Ueberzeitarbeit fortan aus eigenem Entschluß abzulehnen.

Junger Arbeitsbruder, wir grüßen Dich!

Schulentlassung — Zeit der erbebensüßten Stimmungen! Von tausend Hoffnungen geschwellt die junge Brust. Jeder Muskel gestrafft von dem Willen, die ganze Welt mit dem Mut des Junglings zu erobern. Die Welt muß unser werden! So denkst Du, so denkst mit Dir die Hunderttausende, die durch die Schulpforte in das große Leben treten.

Bewahre Dir diesen Mut, junger Arbeitsbruder, Dein Leben lang. Ohne ihn würde das Menschengeschlecht keine großen Kämpfer und Vorwärtsstürmer haben.

Aber wisse auch, daß Dir das Schicksal das Los eines Proletariers zugewiesen hat. Empfände das nicht als Unglück, als Zurücksetzung, Proletarier: besitzlos, nur von dem Ertrag seiner Arbeit lebender Mensch zu sein, das ist keine Schande. Sei stolz darauf, daß Du ein junger Proletarier bist! Arbeit ist das Höchste, was wir Menschen haben. Wir leben durch Arbeit. Sie ist Dienst am einzelnen und an der Gesamtheit aller Menschen.

Jede noch so unscheinbare Arbeit ist ein unentbehrlicher Stein in dem gewaltigen Bau Menschheit. Der Mensch, der im dunklen Schoß der Erde die wärmende Kohle gräbt, der Kunstwerke der Technik erfindet und ausführt, der den Menschen Kleidung gibt, der sie durch Bauwerke vor Sturm, Kälte und Nässe schützt, der den elektrischen Funken bündigt und ihn zu unserm fleißigen Helfer macht, der die Scholle unserer Mutter Erde bricht, ihr Saft gibt und ihr die Ernte abnimmt, der stärkendes Brot bäckt, der mit jagender Lokomotive, auf hurtigem Auto und stehendem Schiff uns Güter und Mitmenschen zuführt, dessen Geist der menschlichen Arbeit Richtung weist und ihre Erträge sorgsam verwaltet — dieser Mensch ist die Krönung der Menschengattung; denn er ist der Schaffende, der immer Fortschritt bringt. Seine Kraft braut dahin in gewaltigen Fabrikschloten, in riesigen Arbeitsjäten, in Werkstätten, auf Feldern, draußen auf freiem Felde, auf den Landstrassen, den unendlichen Meeren. Und diese Kraft des Menschentums hält das gewaltige Gefüge der menschlichen Gesellschaft zusammen, und nur aus ihr fließt alles Nützliche und Schöne.

Daran denke, junger Arbeitsbruder, wenn Du jetzt in den von Dir erwählten Beruf eintrittst. Denke vor allem immer wieder daran, wann sich in Deinem Arbeitsleben Sorgen und trübe Gedanken einstellen. Auch Du wirst von ihnen nicht verschont bleiben. Auch darin bist Du der Sohn der proletarischen Klasse: Deine Sorgen, Deine Nöte und Entbehrungen sind nicht die eines einzelnen, sie werden erleidet und erlitten von dem Riesenschwarm der arbeitenden Menschen. Dein persönliches Schicksal ist zugleich das Schicksal der arbeitenden Klasse der menschlichen Gesellschaft.

Diese Erkenntnis sei Dir Ermunterung. Du stehst nicht allein im Dasein, du und Du wirst die Kameradschaft Deiner Mitkollegen nötig haben. Denn die Arbeit, so schwer sie auch und mühsam sie für die Menschen ist, ist nicht leicht. Der Segen, der aus der Arbeit fließt, beglückt nicht die ganze Menschheit. Die mit ihren Händen, Füßen und Hirnen Werte und Reichtümer schaffen, leben in ihrer Arbeit, leben in hämmerlichem, sorgenbelastetem Dasein. Die Arbeit könnte ein Glückswort für die gesamte Menschheit sein, doch verwehrendes Unrecht in der Verteilung der Arbeitsergebnisse, häßliche Entlohnung, übermäßig lange Arbeitszeiten, ungesunder Arbeitsverhältnisse und mannigfache Verhinderungen der Proletarier machen für diese aus der Erde geborenen Arbeiter die drückende, den Menschen verhängende Not.

Doch es sind starke Vorkämpfer in der Arbeiterschaft erwacht in den freien Gewerkschaften, zu denen auch der Verband der Maler gehört, haben sich Männer und Frauen der Arbeit millionenstarke Kampforganisationen geschaffen, die für ein menschenwürdiges Dasein streiten. Dies ist durch Zusammenstoß aus dem schwachen einzel-

nen Arbeiter der Riese Proletariat geworden, der seine Kräfte zum Wohle der Gesamtheit zu gebrauchen weiß. Nicht dem einzelnen dient die freie Gewerkschaft, sondern der ganzen proletarischen Klasse und darüber hinaus der gesamten Menschheit; denn deren Höherentwicklung ist abhängig von der Befreiung der Arbeit.

Brüderlichkeit und Kollegialität, diese wunderbarsten Regungen edlen Menschentums, findest Du, junger Berufskollege, wenn Du Dich in der Gewerkschaftsbewegung umsiehst. Die Hilfsbereitschaft Deiner älteren Kollegen, die neben Dir auf der Arbeit stehen, die Verbesserung der Lage der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter, die Fortbildung in Deinem Berufe, Freude und Fröhlichkeit im Kreise Gleichaltriger und Gleichgesinnter — das alles dankt Du der jahrzehntelangen, proletarischen Pionierarbeit der freien Gewerkschaften. Sie sind der natürliche Anwalt für die neu in das Berufsleben eintretenden jungen Menschen. Sie wissen um Deine Stimmung und Gefühle, die Dich in der ersten Zeit deines Berufsantritts bestürmen.

Junger Arbeitsbruder, Du brauchst in diesen Wochen und Monaten des Wechsels zwischen Kindheit und Erwachsenenwerden einen Freund, der Dich ganz versteht, der Deiner Schaffens- und Kampfzeit den Raum zu befreiender Tat gibt, Du brauchst den Freund, der Deinem Leben Richtung und ein stolzes Ziel gibt. Dieser Freund ist unser Verband, der Dir in diesen für Dein Leben so wichtigen Tagen kollegialen Gruß entbietet und die Bruderhand entgegenstreckt.

Junger Berufskollege, schlag ein! In der brüderlichen Gemeinschaft des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder soll Dein Weg und der Weg der mächtigen proletarischen Klasse aufwärtsführen!

Weitere Verteuerung der Lebenshaltung.

In den parlamentarischen Körperschaften des Deutschen Reichstags wurden in den letzten Tagen um die Fragen der Wirtschaft- und Sozialpolitik harte Kämpfe geführt. Die Etats des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichsernährungsministeriums usw. boten hinreichend Gelegenheit, die Wirtschafts- und Sozialpolitik der neuen Reichsregierung kennenzulernen. Man erlebte eine Schaukelpolitik, die einerseits in leichten Versprechungen bestand, die Nöte des Volkes lindern wollte und auf der andern Seite jene Wirtschaftspolitik aufrechterhalten wollte, die das Gegenteil dessen zum Ziele hatte. Sozialpolitik ist ein Steckenpferd geworden, das von allen Kreisen geritten wird. Man kann über die politische Konstellation der Vorkriegszeit sagen, was man will, sie ließ doch im großen und ganzen klare Linien hervortreten. Es fiel zum Beispiel den Konservativen oder den Nationalliberalen gar nicht ein, auch nur zum Scheine in Sozialpolitik zu machen. Sie waren geschworene Feinde des arbeitenden Volkes, woraus sie kein Hehl machten. Heute ist es einigermaßen anders geworden. Heute glaubt jeder, sozialpolitische Phrasen loslassen zu können. Nun ist Sozialpolitik nachgerade zu einem verschommenen Begriff geworden. Meistens stellt man sich darunter etwas Verschiedenes vor. Wenn zum Beispiel ein ostelbischer Junker von Sozialpolitik schwafelt, dann ist es selbstverständlich etwas anderes, als wenn ein Arbeitervertreter der Sozialdemokratischen Partei über den gleichen Gegenstand redet.

Aber was nützen denn schließlich sozialpolitisch klingende Beteuerungen, wenn bei der Verteilung der Lasten die unteren Volksschichten den Hauptteil zu tragen haben? Im kapitalistischen Wirtschaftsleben gilt es als feststehendes Grundgesetz, auferlegte Bürden auf schwächere Schultern abzuwälzen. Man kann ein Wirtschaftsgebiet nehmen, wie man will, immer ist dieses Bestreben wirksam. Namentlich ist dies der Fall in einer Regierung, die unter starkem Einfluß der Rechten steht. So ist es in der Steuerfrage, wo die hauptsächlichsten Lasten auf den breiten Volksschichten ruhen. Dasselbe in der Produktion, wo trotz aller technischen Fortschritte niedrige Löhne und Gehälter das Gegebene sind und von den sozialen Lasten wird ein Hauptteil von der Masse getragen. Stets ist also das Bestreben des Stärkeren, dem Schwächeren die Last der Bürde aufzuverlegen.

Ein eigentümliches Schauspiel also, heute sozialpolitische Reden zu schwingen und morgen Maßnahmen zu treffen, die gerade das Gegenteil von Sozialpolitik bedeuten. Hierbei gehört vor allem die Zoll- und Handelspolitik. Als die Luther-Regierung unjünglichen Angedenkens das Schutzollsystem wieder neu aufrichtete, wurde erklärt, daß die autonomen Zölle nur die Grundlage für die Verhandlungen bieten sollten. Wenn man rücksehend die Ergebnisse seit dieser Zeit betrachtet, so muß man erkennen, daß auf keinem Gebiete so wenig positive Arbeit geleistet wurde als hier. Kürzlich hat die Genossin Sender im Reichstag festgestellt, daß von 940 Positionen des Zolltarifs 570 die Höhe der autonomen Zölle behalten haben. Die Regierung ist, wie die Rednerin mit einem treffenden Ausdruck jagte, auf einer so hohen Zahl von Positionen sitzengeblieben. Die Schwierigkeiten im Abschluß der Handelsverträge mit Polen, der Tschechoslowakei, Frankreich und andern Ländern zeigen, daß hier Interessenspunkt harter Kämpfe der Interessenten. Bei jeder Position wurde vorher untersucht, ob nach Festlegung derselben nicht die Winzer oder die Agrarier oder irgend eine andere Gruppe Schaden leiden könne. Auf dem Gebiete der Handelspolitik ist also bisher nur ein großes Fiasko festzustellen.

Bezüglich der Zollsätze übertraute vor allen Dingen die Mitteilung des Ernährungsministers Dr. Schiele, daß die Agrarzölle erhöht werden müßten. Im Vordergrund stehen vor allem höhere Mehlszölle, des ferneren ist beabsichtigt, den Zuckersoll zu erhöhen. Die Erhöhung des Mehlsolles soll angeblich dazu dienen, bei dem Abschluß eines Handelsvertrages mit Kanada bessere Bedingungen zu erreichen. Es wird eine Zoll-erhöhung für Mehl von 10 auf 12,50 M pro Doppelzentner verlangt. Würde dieser Vorstoß zum Siege führen, dann würde die Mühlenindustrie bei einem Brotgetreidebedarf der städtischen Bevölkerung von jährlich 6,5 Millionen Tonnen einen Sondergewinn von 120 Millio-

nen Mark einstreichen können. Man muß vor Augen halten, daß bereits in einem Mehlsoll von 10 M eine außerordentlich hohe Schutzspanne von ungefähr 3 M für die Mühlenindustrie enthalten ist. Bei einer Erhöhung auf 12,50 M würde die Schutzspanne auf 5 M erhöht werden. Zu einem solchen Sondergewinn für die Mühlenindustrie liegt um so weniger Grund vor, weil in dieser Industrie die Zusammenschlußbewegung am wirksamsten gewesen ist. Heute sind in der Mühlenindustrie große Konzerne tonangebend, für deren Stärkung Kosten der minder bemittelten Bevölkerung absolut kein Grund vorliegt.

Die Indeziffer der Ernährungskosten ist in den letzten Jahren ununterbrochen in die Höhe gegangen. Diese Erhöhungen sind nicht zuletzt auf die Agrarzölle zurückzuführen. Mit der Erhöhung der letzteren würde sich die Tendenz noch wesentlich verstärken. Es ist eine Katastrophopolitik, die von den die Regierung beherrschenden Kreisen hier getrieben wird. Dabei erhebt sich die Frage, ob die hohen Agrarzölle der letzten Zeit der Landwirtschaft wirklich genügt haben. Gute Kenner des Gebiets ziehen einen wirklichen Nutzen für die Landwirtschaft ernsthaft in Zweifel. Die deutsche Landwirtschaft höchstens davon abgehalten worden, sich umzustellen. Kannlich ist auch in der Landwirtschaft eine Rationalisierung dringend vorzuziehen. Diese Umstellung, die in dem stärkeren Zumindesten nach den Qualitätsproben auszuwählen müßte, ist bisher nur in geringem Maße getreten. Noch immer müssen hochwertige Fleisch-, Molkeerzeugnisse in großen Mengen aus dem Ausland bezogen werden. Je höher der Getreidezoll, je weniger die Landwirtschaft verpflichtet, sich der Qualitätserzeugung stärker zuzuwenden. Namentlich für die Masse der kleineren Landwirte sind hohe Getreidezölle nicht von Nutzen. Diesen haben nur die Agrarier und andernfalls die Mühlen.

Sozialpolitik und höhere Lebensmittelpreise sind Dinge, die sich gegenseitig ausschließen. Wenn die Regierung mit ihren Versprechungen bezüglich der Sozialpolitik ernst machen wollte, dann müßte sie jede Verteuerung der Lebenshaltung zurückweisen. Nur dies. Sie müßte um eine rasche und energische Senkung der inneren Kaufkraft bemüht sein. Sie müßte suchen, die Monopolgewinne der Industrie, der Landwirtschaft, der Mühlen, und wo sie auch vorhanden sein müßten abzubauen. Sie müßte also wahrhaft sozialpolitisch handeln insofern, daß man die Opfer der heutigen Wirtschaftskrise vor dem Untergang bewahrt und auf der andern Seite den breiten Massen des Volkes die Lebenshaltung verbilligt. Aber sozialpolitische Phrasen mit zeitweiliger Verteuerung der Lebenshaltung, das sind Dinge die nur auf geistig schwachsinnige eine Wirkung ausüben können.

Drei Jahre Arbeiterbank.

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten die Zentralbank der freien Gewerkschaften und die Bank der freilorganisierten Arbeiterschaft, veröffentlichen ihren Geschäftsbericht über ihr drittes Geschäftsjahr, nachdem die Generalversammlung am Dienstag, 29. März, im Gebäude des Reichswirtschaftsministeriums stattgefunden hat. Die Arbeiterbank wurde am 31. Mai 1924 zur Führung der Deutschen Kapitalverwertungs-G. m. b. H. mit einem Kapital von 750 000 M gegründet. Am 28. November 1925 erfolgte eine Erhöhung des Kapitals um auf 4 Millionen; die neuen Aktien wurden zum weitgrößten Teil von den Verbänden der freien Gewerkschaften übernommen.

Die Arbeiterbank hat auch im Jahre 1926 eine erfreuliche Entwicklung zu verzeichnen. Die ihr zuzuführenden Geldmittel, in der Hauptsache Gewerkschaftsgelder, Spargelder, sind von 21,22 auf 36,14 Millionen gestiegen. Dabei ist sehr erfreulich, daß die länger befristeten Einlagen mit 20,75 gegen 13,11 Millionen gegenüber den ganz kurzfristigen Geldern wieder ein starkes Uebergewicht haben. Ihre Verzinsung ist günstiger als bei den Privatbanken. Sie haben auch im laufenden Jahre wieder eine beträchtliche Zunahme erfahren, und zwar auf über 40 Millionen Mark. Die Verwendung dieser Gelder erfolgt in der Hauptsache durch Gewährung von Krediten an Konsumgenossenschaften, soziale Bau- und Siedlungsgenossenschaften, soziale Versicherungsanstalten und andere wirtschaftliche Unternehmungen der Arbeiterschaft; was die Gewerkschaften und die Arbeiterschaft ihrer Bank anvertrauen, wird also nur im Interesse der Arbeiterschaft verwertet.

Die Summe der im laufenden Geschäft gewährten Kredite ist von 12,60 auf 16,11 Millionen gestiegen. Die gedeckten Kredite von 12,57 auf 16,02 Millionen ebenfalls, so ist dabei zu berücksichtigen, daß bei diesen Krediten in den meisten Fällen die Art der Deckung die Kreditfähigkeit der Kreditnehmer nicht verringert. Der Wechselkurs ist durch größere Fälligkeiten kurz vor Jahresabschluss gegenüber dem Vorjahr von 1,61 auf 0,99 Millionen zurückgegangen. Die Guthaben bei andern Banken sind von 17,27 auf 17,27 Millionen gestiegen. Ein Teil der Gelder, zwar 2,99 Millionen, wurde durch den Erwerb festverzinslicher Schatzanweisungen sofort greifbar angelegt; die übrigen Effekten, unter denen rund 80 % festverzinsliche leicht verkäufliche Wertpapiere sind, sind von 2,13 auf 2,13 Millionen Mark erhöht. Für die eingetretene Erweiterung der Geschäfte spricht auch die Erhöhung der Bilanzsumme von 25,62 auf 41,22 Millionen Mark. Wie sehr die Liquidität bei Gewerkschaftsgeldern notwendige Liquidität gewahrt ist, zeigt die Tatsache, daß rund 60 % der fremden Mittel absolut flüssig sind, und wenn man die festverzinslichen Wertpapiere der eigenen Effekten einrechnet, die Liquidität von rund 70 % gegeben ist. Obwohl die Bilanz die Arbeiterbank verlangt, niedriger sind als die Privatbanken, weil weder Bereitstellung- noch Umprovisionen gefordert werden, ist der Rohertrag im Jahre 1926 von 505 360 M auf 1 468 974 M gestiegen. Im Verhältnis dazu blieben die Handlungskosten, obwohl der Aufbau neuer Filialen und der Ausbau der Zentrale der Zahlstelle viel Geld kostete, mit 616 901 M gegen 506 000 M im Vorjahre im Verhältnis zur Steigerung des

ges weit zurück. Selbstverständlich wurden auch nicht trüchliche innere Reserven zurückgestellt. Dennoch...

Mit tiefem Ernst wird in dem Geschäftsbericht auf die bare Last der Arbeitslosigkeit hingewiesen, die als kaum abzuschätzende Größe fehlender Konsumkraft...

Aus unserm Beruf

Der christliche Dekorationsmaler. Unter dieser Stichwort veröffentlicht die "Leipziger Volkszeitung" vom...

Es häufen sich die Fälle, wo Unternehmer sich weit Schuldenlasten in die Lehre zu nehmen, weil sie...

Herrn

Wie ich gestern von Ihrem Sohn erfuhr, so hat der keine christlichen Religionsunterricht genossen. Ich von meinem Standpunkte aus einen großen...

Wie ich gestern von Ihrem Sohn erfuhr, so hat der keine christlichen Religionsunterricht genossen.

Wie ich gestern von Ihrem Sohn erfuhr, so hat der keine christlichen Religionsunterricht genossen. Ich von meinem Standpunkte aus einen großen...

Am 27. März fand im Gewerkschafts- die diesjährige Filialkonferenz der Filiale Halle Kollege Kaufschubach begrüßte die Erschienenen...

Am 6. März tagte die Delegierten- versammlung. Aus Stuttgart und den auswärtigen...

Ebenfalls war eine Anzahl Gäste anwesend. Kollege Rüblich widmete einleitend den verstorbenen Kollegen...

An die Verbitterten! Wer sich verbittern läßt, hat nie wirklich letzten Willen gehabt zu seinem Ziel! Verbittern kann nur die Erkenntnis, daß man sich über sich selbst getäuscht, und daß man nicht die Kraft hatte zu dem, was man wollte! Verbitterung ist immer nur und überall ein Zugeständnis, daß man wohl den Wunsch, aber nie jenen granitenen Willen in der Seele hatte, der nicht erlahmt, bis er Sieger ist. Caesar Klaisch

noch mehr auszudehnen, und andererseits wieder mehr Kollegen der Arbeitslosigkeit auszuliefern. Die besten Erfahrungen werden dabei nicht gemacht worden sein; denn...

Berufsunfälle

Bremen. Am 17. März war unser Kollege Franke im Saale, Nordstraße 214, auf einer Anlegeleiter beschäftigt. Die Leiter rutschte aus, so daß der Kollege etwa 4 Meter hoch herabstürzte...

Hannover. Am 23. März stürzte der Kollege St. infolge Ausrutschens einer Trittleiter auf einem Parkettboden so unglücklich, daß er sich eine Fußgelenkverstauchung zuzog.

gehalten sind, daß bei Laufleitern das Verbindungsstück in Ordnung ist und bei Arbeiten auf Parkettböden die Leiterfüße vor dem Rutschen gesichert sein müssen.

Gewerkschaftliches

Für Jugend- und Bildungsfragen ist vom Vorstand des IGW ein internationales Komitee eingerichtet worden. Ihm obliegt die Aufgabe, dem Vorstand in einschlägigen Fragen sachberathend zur Seite zu stehen.

Die Bildung eines solchen Spezialkomitees ist ein erneuter Beweis der großer werdenden Bedeutung gewerkschaftlicher Jugendfragen. Das Komitee wird vorwiegend nur Anregungen geben können, die Bearbeitung wird den einzelnen Ländern überlassen bleiben müssen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit. In der Zeit vom 15. Februar bis zum 15. März 1927 sind die Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosen- und Krisenfürsorge von rund 1954000 auf 1661000 oder um 15% zurückgegangen.

Genossenschaftliches

Weit über zwei Millionen Reichsmark hat die Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft, an Sterbegeldern nach der Inflationszeit bis Anfang März 1927 zur Auszahlung gebracht.

Sozialpolitisches

Zur europäischen Dauerarbeitslosigkeit. Nach einer Zusammenstellung des Völkerbundes waren in nachstehenden sechs Industrieländern von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern in Prozenten arbeitslos:

Table with 7 columns: Jahr, Deutsch-land, Groß-britannien, Nieder-lande, Schweden, Dänemark, Norwegen. Rows for years 1921 to 1926.

Nachdem man in Frankreich die Währung stabilisiert hat und dadurch die Inflationskonjunktur abgebrannt ist, tritt auch Frankreich in die Reihe der Länder mit hoher Arbeitslosigkeit.

genaue Gegenteil ist der Fall. Es ist ein außerordentlich großes Bedürfnis für Gebrauchsgüter aller Art vorhanden. Viele Millionen leiden sogar direkten Mangel an den allerersten Bedarfsartikeln. Es liegt vielmehr an der Kaufkraft. Güter werden gebraucht, die Produktionsanlagen, sie in ausreichendem Maße zu produzieren, sind auch vorhanden, die Arbeitskräfte ebenfalls, aber die Kaufkraft fehlt, der innere Markt ist nicht aufnahmefähig genug. Warum nicht? Weil Löhne und Gehälter zu niedrig und die oben genannten sechs Millionen Arbeitslosen überhaupt nahezu vom Markt ausgeschieden. So dreht sich Europa wirtschaftlich im Kreise. Eine Welt voller Widersprüche.

Einkommen als volkswirtschaftliche Rationalisierung. Trotz all der vielen Worte von Rationalisierung ist unser Leben da, wo Rationalisierung angebracht wäre, unrationell und unrationell auch alle Berechnung. So berechnet man den Unterschied in den Kosten zwischen Mischkaserne und Kleinhaus und vergißt dabei ganz, in Rechnung zu setzen, was im Kleinhaus mit Garten gespart wird an vermiedener Krankheit und an vermiedener Fürsorge. Lieber opfert man für Fürsorge, ja, für Gefängnisse das Geld, statt daß man es vorbeugend verwendet.

Die Sächsische Landeswohlfahrtsstiftung hat jetzt eine sehr wertvolle Preisauflage gestellt. Sie heißt: Vorbeugende Fürsorge als Sparmaßnahme. Es soll in dieser Bearbeitung aus der Tätigkeit der öffentlichen oder freien Wohlfahrtspflege für ein Gebiet der vorzugewandten Fürsorge untersucht werden, inwieweit sich Maßnahmen vorbeugender Fürsorge als Sparmaßnahmen bewährt haben.

In gleicher Weise könnte der volkswirtschaftliche Wert eines guten Einkommens bewiesen werden. Aber auf diesem Gebiete fällt das Rationalisieren schwer, weil die Wirtschaft Privatwirtschaft ist und die Rationalisierung nur die Aufgabe hat, den Interessen der Privatwirtschaft zu dienen.

Vom Ausland

Fünftes Jahrbuch des IGB. 1927, Teil I.

Der IGB. ist die einzige Internationale, die regelmäßig eine ausführliche Statistik der Mitgliederzahlen der ihr angeschlossenen Organisationen sowie der internationalen Berufssekretariate herausgibt. Das Jahrbuch des IGB. in dem dieses umfangreiche Material verarbeitet ist, nimmt vor allem auch deshalb einen ganz besonderen Platz ein, weil der IGB. die stärkste Internationale der Welt ist und die dem IGB. angeschlossenen Organisationen 35% der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der Welt erfassen.

Der erste Teil des Fünften Jahrbuches (1927) ist soeben erschienen, und wer über die freie internationale Gewerkschaftsbewegung genau orientiert sein will, verschaffe sich dieses Jahrbuch des IGB. 1927, das in einem Umfang von 160 Seiten mit französischem, deutschem und englischem Text versehen ist.

Bestellungen nehmen entgegen ausser der Verlagsabteilung des IGB., Tesselschadestraße 31, Amsterdam, in Deutschland: Verlagsgesellschaft des ADGB., Inselstr. 6, Berlin S 14. Preis des Expl. 4 M.; in Oesterreich: Wiener Volksbuchhandlung, Gumpendorferstr. 18, Wien VI. Preis des Expl. 6 Sch.; in der Schweiz: Genossenschafts-Buchhandlung, Volkshaus, Stauffacherstrasse 69, Zürich. Preis des Expl. 5 Fr.

Schottland. Die Arbeitsgemeinschaft der schottischen Malermeister und des Malerverbandes hat die Arbeitsbedingungen für 1927 wie folgt festgelegt: 1. Der Stundenlohn beträgt 1 Sch. 8 P. (1,68 M.); 2. Die Arbeitszeit beträgt in Städten vom zweiten Montag im Februar bis zum dritten Sonntag im Oktober einschliesslich 44 Stunden wöchentlich, und zwar von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags mit einstündiger Unterbrechung von 12 bis 1 Uhr; Sonnabends von 8 bis 12 Uhr. Im Winter 7 Stunden an den ersten 5 Tagen der Woche, doch kann eine weitere Arbeitsstunde ohne Zuschlag zugelassen werden.

In ländlichen Orten, wo die Arbeiter übernachten müssen, beträgt die Arbeitszeit 55 Stunden ohne Zuschlag. Die Zeit vor 6 Uhr morgens und nach 6 Uhr abends, wie auch über 55 Stunden hinaus, ist als Ueberzeit zu entschädigen. Wenn ortsansässige Arbeiter für städtische Meister arbeiten, erhalten sie den städtischen Lohn. Die ländlichen Orte sind in drei Gruppen eingeteilt, für die der Stundenlohn 1 Sch. 6 P., 1 Sch. 7 P. und 1 Sch. 8 P. beträgt. Wo aus besonderen Gründen die Arbeit später beginnen oder eher beendet sein soll, kann die Mittagspause auf eine halbe Stunde verkürzt werden. Wenn ausserhalb Beschäftigte nicht innerhalb eines Kreises von 2 Meilen (3,2 km) Unterkunft finden, so haben sie Anspruch auf Fahrgeld zu ihrer Unterkunftsstelle, auch auf Bezahlung für die Zeit, die sie für den Weg ausserhalb des genannten Kreises benötigen.

Für Ueberstunden ist ein Zuschlag von 50 v. H. zu zahlen. Fahrzeit gilt nicht als Ueberstunden. Jede siebte halbe Ueberstunde ist zur Einnahme von Erfrischungen freizugeben, sie ist aber nicht zuschlagspflichtig. Für Sonntagsarbeit ist doppelter Lohn, bei Uebernachten ausserhalb sind 12 Sch. wöchentlich zu zahlen; bei nicht mehr als 4 Tagen je 3 Sch.

Ein paritätischer Ausschuss der schottischen Malermeister und des Malerverbandes strebt insbesondere an, dass alle Meister und Gehilfen ihrer Organisation angehören und die tariflichen Vereinbarungen innehalten. Wenn von der einen oder anderen Seite Mängel oder Verstöße gemeldet werden, so werden diese in den häufig stattfindenden Sitzungen geregelt oder untersucht. In einer der letzten Sitzungen wandte man sich gegen die Genossenschaften, deren Malereisektionen auch für Dritte Arbeit zu übernehmen suchen, zumal dies gegen die bestehenden Gesamtarbeitsabkommen verstosse. — An allen Verbandsorten bestehen paritätische Ausschüsse.

Unterstützungen. Die Unterstützungseinrichtungen des schottischen Malerverbandes sehen vor: Streikunterstützung 30 Sch. (= 30 M) wöchentlich mit einem Zuschlag von 4 P. (88 3) täglich für jedes Familienmitglied; bei Massregelung Ersatz des verlorengehenden Lohnes (wer weniger als 6 Monate Mitglied ist, erhält in diesem Falle die Hälfte); Sterbegeld 7 bis 15 Pfund Sterling (140 bis 300 M), beim Tode der Frau 3 1/2 bis 7 1/2 Pfund Sterling; Unfallunterstützung 8 bis 12 Sch. wöchentlich für 15 Wochen, bei gewerblicher Krankheit je 12 bis 20 Sch. in den ersten 13 Wochen, die Hälfte in den nächsten 13 Wochen; Arbeitslosenunterstützung je 10 Sch. für 15 Wochen, Rechtsschutz und Unterstützung in Notfällen. Hierzu kommen die Leistungen der staatlichen Versicherungseinrichtungen.

Amerika. Nach dem Vorbilde anderer Gewerkschaften haben im letzten Jahre auch einige Gruppen des amerikanischen Malerverbandes begonnen, die Reklame in den Dienst der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu stellen. Durch künstlerisch und technisch

**FACHBLATT
DER MALER**

**ZEITSCHRIFT
ZUR FÖRDERUNG DER HAND-
WERKLICHEN WERTARBEIT IN
FARBE, FORM UND RAUM**

**Anregungen, Belehrungen in
Wort und Bild. Fachtechnik,
Materialkunde. Der sichere
Weg zur künstlerischen Form
in Farbe und Raum**

**Monatlich 1 Heft mit starkem
Textteil u. 4 oder mehr farbig.
Tafeln. Illustrationen. Beilage
mit Meinungsaustausch und
fachtechnischen Mitteilungen**

**Bestellungen nehmen unsere Filial-
verwaltungen entgegen!**

gut vorbereitete Plakate, Anzeigen und Besprechungen, auch durch Hinweise in Lichtspieltheatern und dergleichen, weisen sie auf das Hässliche und Ungesunde schlecht gepflegter Wohnungen hin, wecken das Bedürfnis nach Reparaturen und sorgen so dafür, dass langsam ein wahrer Wettbewerb um das bestgehaltene Haus entsteht. In manchen Orten wird die ganze Aktion mit den Meistern gemeinsam durchgeführt, und zwar entrichten beide Teile Sonderbeiträge für diesen Zweck. — Die Erfolge bleiben nicht aus, wie aus den ersten Berichten hervorgeht, die jetzt einzulaufen beginnen. So schreibt die grosse Ortsgruppe der Maler aus El. Paso, Texas, dass vor kurzem noch die Hälfte aller Mitglieder arbeitslos war, jetzt aber — nach dreiwöchentlicher Werbearbeit obengenannter Art — niemand mehr. Auch auf die Arbeitsbedingungen hat dies natürlich den besten Einfluss ausgeübt. (Aus dem Organ des amerikanischen Malerverbandes.)

Fachtechnisches

Fachauschuss für Anstrichtechnik.

Der im Herbst 1926 gegründete Fachauschuss für Anstrichtechnik im Verein Deutscher Ingenieure hielt am 17. März, unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Ministerialrat Dr. Ellerbe, eine größere Sitzung ab. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden über Zweck und Aufgaben des Fachauschusses für Anstrichtechnik gab der stellvertretende Vorsitzende, Oberbaurat Erich Schulze, einen Ueberblick über die bisher geleisteten Vorarbeiten zur Aufstellung eines umfassenden Programms der dringenden wissenschaftlichen Forschungen über Anstrichstoffe und Anstrichtechnik.

Die Durchführung des Versuchsprogramms soll einem Arbeitsauschuss übertragen werden, der sich nach Bedarf in Unterausschüsse für die einzelnen Forschungszweige teilt. Der Arbeitsauschuss soll nach Beschluss der Versammlung aus 12 Personen bestehen. In der Versammlung wurden gewählt die Herren: Prof. Eibner, München, Prof. Kindlicher, Dahlem, Prof. Schob, Dahlem, Dr. Hans Wolff, Berlin. Der Vorstand wurde ermächtigt, sechs weitere sachverständige Herren für den Arbeitsauschuss zu ernennen; die Erzeugerseite der Anstrichindustrie soll dem Vorstand zwei weitere sachverständige Mitglieder für den Arbeitsauschuss benennen. Sachverständige Herren, die dem Ausschuss als Mitglieder beitreten wollen, werden gebeten, dies der Geschäftsstelle des Vereins deutscher Ingenieure, Berlin, Ingenieurhaus, mitzuteilen.

Auf die im Rahmen der Hauptversammlung deutscher Ingenieure am 28. Mai 1927 in Mannheim-Heidelberg stattfindende Fachtagung für Anstrichtechnik wurde besonders hingewiesen.

Vom 3. bis 9. April ist die 14. Beitragswoche.

Litteratur

„Der Lackierer“, Zeitschrift für die in Lackereien betriebenen beschäftigten Berufskollegen, erschien mit der Aprilnummer. Zu Agitationszwecken bestimmt, ist die seitige Ausgabe mit einem „Aufruf an alle Berufskollegen“ eingeleitet. Dann gibt der mit einem Bild versehene Aufsatz „Der Aufbau unserer Organisation“ einen Einblick in die organisatorische Gliederung unseres Verbandes. „Was wir wollen“ macht mit dem Zweck und Ziel der Organisation bekannt. Die wirtschaftliche und berufliche Lage der Kollegen ist in dem Artikel „Aus den Industrien“, der sich über in Autoindustrie, Maschinen- und Elektrizitätsindustrie, Waggon- und Lokomotivindustrie, Beachtung. Die fachliche Seite kommt zu Wort in „Zur Technik der Lackierung“, eine Auseinandersetzung mit den Malerfachzeitschriften gegebenen falschen Darstellungen Lackiertechnik, und einem Alphabet in „Deutsche Fraktur“. Lesenswert ist auch „Deutsche Automobilproduktion“. In gewerbehygienischer Beziehung soll der Aufsatz „Richtlinien für die Einrichtung, die Aufstellung und den Betrieb von Lackieröfen“, Aufklärung schaffen. „Aus unseren Sektionen“ und „Briefe an die Kollegen“ beschließen den Inhalt, der im Text streut einige kräftige Aufforderungen zu unermüdlicher Werbearbeit für die Organisation enthält. Alle in der Industrie betriebenen beschäftigten Berufskollegen werden mit aufgefordert, für die Verbreitung des „Lackierer“ in den Unorganisierten zu wirken. „Der Lackierer“ ist in unseren Filialen in ausreichender Zahl vorhanden.

Literarisches

„Die Arbeit“, Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und -wissenschaft. Herausgeber: Theodor Leibert, Redakteur: E. Erdmann. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin. Preis pro Heft 1 M. Das vorliegende Heft bringt eine Reihe wichtiger Aufsätze, die eine Fülle von Fragen erörtern, die zur Zeit von grösster Bedeutung sind. Die italienischen Gewerkschaftsführer und der Faschismus, Kapitalistische Planwirtschaft, — Monopolistische Unternehmensorganisationen der Arbeiterkraft. — Die Arbeiter der Welt. — Ein Plan zur Ausdehnung der gewerkschaftlichen Bildungseinrichtungen. — Falsche und gesunde Kritik an der Gewerkschaftspressen. — Rundschau der Arbeit.

„Gewerkschafts-Archiv“, Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung. Herausgegeben von E. Zwilling, Jena. Märzheft 1927. Verlag starr Zwilling, Buchhandlung, Jena, El.-Fabrik-Strasse 36. Vierteljahrsabonnement 3,60 M. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Lage der Arbeiter in Deutschland. — Die sozialen Zustände in Niederländisch-Indien. — Genossenschaftswesen in Sowjetland. — Geschichtliches zum Arbeitszeitproblem. — Arbeitsintensität und Arbeitszeit. — Zur Frage Gewerkschaftspressen. — Die Ueberfischung, Wuchsbetrugungen und die gewerkschaftliche Bibliographie.

„Bücherwart“. In dem Märzheft fesselt vor allem ein fangreicher Aufsatz von M. S. Waage über „Naturphilosophie in dem die Grundbegriffe der modernen Naturforschung beleuchtet und die Etappen geschildert werden, die die Naturwissenschaften seit der Zeit des mechanistischen Materialismus bis in die jüngste Zeit durchgemacht hat. Des weitern enthält die Nummer eine Reihe von Besprechungen wichtiger Neuerscheinungen dem Gebiet der Arbeiterbewegung, Dichtung, Belletristik, Jugendchriften, Naturkunde, Politik, Sozialismus und Wirtschaftstheorie. Die „Bücherwart“ mit Beilage „Arbeiterbildung“ zum Preise von 1,50 M für das Vierteljahr durch die Post Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 S. Reichsanstalt für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW, Lindenstrasse 3, stellt Vorbestellungen gern zur Verfügung.

Proletarischer Kulturkampf. In dem soeben erschienenen Märzheft der „Arbeiterbildung“ (der hiesigen Ausgabe der „Bücherwart“) untersucht Kurt Löwenstein in einem Artikel „Die Kulturkrise der Reaktion“ die politischen sozialen Wurzeln der kulturreaktionären Krise. Einen wichtigen Beitrag an dieser Frage liefert Paul Franke in einem Artikel „Sport und Arbeiterkultur“. Der bekannte Kritiker Kurt Singer behandelt das Thema „Das Ziel des Arbeiters“. Eine Vortragsdisposition für sozialistische Jugendweihen nebst anschließenden Programmen sowie wichtige Auszüge der Praxis der Bildungsarbeit beschließen den Inhalt der Nummer.

Nat und Hilfe für die Hinterbliebenen bei Todesfällen. Im Märzheft der „Arbeiterbildung“ (der hiesigen Ausgabe der „Bücherwart“) behandelt Kurt Löwenstein in einem Artikel „Die Kulturkrise der Reaktion“ die politischen sozialen Wurzeln der kulturreaktionären Krise. Einen wichtigen Beitrag an dieser Frage liefert Paul Franke in einem Artikel „Sport und Arbeiterkultur“. Der bekannte Kritiker Kurt Singer behandelt das Thema „Das Ziel des Arbeiters“. Eine Vortragsdisposition für sozialistische Jugendweihen nebst anschließenden Programmen sowie wichtige Auszüge der Praxis der Bildungsarbeit beschließen den Inhalt der Nummer.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
einen selbständigen
Karosserielackierer
der im Abfehen perfekt ist. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Angabe der Familienverhältnisse, des Alters und frühesten Eintrittstermins erbeten.
Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Karosseriewerk Sindelfingen.